Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 93 (1948)

Heft: 24

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1948, Nr. 3

Autor: Suter, Rob. / Keller, W. / Klauser, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1948 — 14. JAHRGANG, NR. 3

Jugendbuch-Preis 1948

Auf Antrag der Jugendschriftenkommission wird nach Beschluss der Zentralvorstände des Schweiz. Lehrervereins und des Schweiz. Lehrerinnenvereins der diesjährige Jugendbuch-Preis

Selina Chönz und Alois Carigiet für das Bilderbuch «Schellenursli» (Schweizer Spiegel Verlag, Zürich; Fr. 10.50) und

Hans Fischer für das Bilderbuch «Der Geburtstag» (Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich, und Wolfensberger, Zürich; Fr. 8.50 bzw. 10.50)

zuerkannt.

Wenn die Mitglieder der Jugendschriftenkommission ihre Rezensionen abfassen, haben sie u. a. auch darüber zu befinden, ob das gelesene Buch für den Jugendbuch-Preis in Betracht falle.

Im vergangenen Jahre wurden 3 Bücher für die Auszeichnung vorgemerkt; es zeigte sich aber bei näherer Prüfung, dass nur Fischers «Geburtstag» ernstlicher Anwärter sein konnte. Die JSK nahm den Gedanken, ein Bilderbuch auszuzeichnen, gerne auf; denn diese Buchgruppe hat eine Förderung nötig. Bei der Besprechung erinnerten wir uns, dass vor zwei Jahren ein Buch erschien, das durch seine künstlerischen Qualitäten weit über andere Bilderbücher hinausragte: «Schellenursli». Gerne hätten wir schon damals dieses Buch durch den Preis ausgezeichnet, und nur äussere Umstände machten dies unmöglich. Nun griffen wir im Zusammenhang mit dem «Geburtstag» gerne auf den «Schellenursli» zurück.

Gute Bilderbücher sind in der Schweiz ziemlich selten. Zwar dürfen wir uns glücklich schätzen, den Altmeister des Bilderbuches, Kreidolf, als unseren Landsmann zu wissen; doch liegt sein Wirken um Jahre zurück. Auch was von Berta Tappolet und andern guten Künstlern geschaffen wurde, stammt zum Teil aus der Zeit vor der Ausrichtung des Jugendbuch-Preises. Es ist erfreulich, dass etliche gute Talente am Werke sind, sich des Bilderbuches anzunehmen, und bereits liegen verheissungsvolle Ansätze junger Künstler und Künstlerinnen vor. Aber so über den Durchschnitt erhaben wie die Werke von Chönz-Carigiet und Fischer sind keine neueren schweizerischen Bilderbücher.

Und selbst dem guten Bilderbuch ist der Weg in die Familien, zu den Kindern, oft gesperrt; denn Massenerzeugnisse — man denke an die Globibücher! — drängen sich den kauflustigen Eltern und Tanten wie dem nach Unterhaltung und Bildfreude sich sehnenden Kind auf. Der billige Preis und die Farbigkeit geben den Ausschlag; man wählt die Massenware und ahnt gar nicht, dass man sich auch nach etwas anderem hätte umsehen können oder sollen. Man wählt das Zunächstliegende und verdirbt sich daran den Geschmack. Man vergesse auch nicht: die Schweiz ist insofern ein «Holzboden» für das Bilderbuch, als es verlagstechnisch ein Wagnis bedeutet, ein Bilderbuch aufzulegen. Die Herstellungskosten sind sehr gross, und die Absatzmöglichkeiten beschränken sich gegenwärtig ganz auf unser Land. Auch wenn man sich — wie dies bei den preisgekrönten Werken der Fall ist — mit dem Text an verschiedene Landessprachen wendet, bedeutet die Herausgabe eines gut ausgestatteten Bilderbuches für den Verlag in vielen Fällen ein Opfer. Um so mehr freuen wir uns, dieses Jahr zwei Bilderbücher in den Vordergrund stellen zu können.

Kl.

Erzählung: Selina Chönz. — Bilder: Alois Carigiet. **Schellen-Ursli.** *Ein Engadiner Bilderbuch.*

«Schellen-Ursli» ist eigentlich ein Schimpfname für den Helden. Mit der kleinen Schelle müsste er beim kommenden Feste des Winter-Ausläutens im Engadin (Chalanda Marz) ganz am Ende der langen Bubenreihe marschieren. Das möchte aber Ursli nicht.

In einfachen, leicht verständlichen Versen erzählt die Bündner Dichterin, wie der kleine Ursli sich eine grosse Glocke zu verschaffen weiss, dadurch aber den Eltern Angst und quälenden Kummer bereitet. Am Abend steigt er in die Maiensässe hinauf, wo er im Haus eine grosse Treichle mit wunderschön bestücktem Band weiss. Aber er schläft dort vor Müdigkeit ein und kommt erst am Morgen herunter. Durch Mut und Anstrengung hat er sein Ziel erreicht: er darf zuvorderst gehen mit seiner grossen, der grössten Glocke, und bekommt diese «mit Nüssen, Schnitz und Kuchenbrocken» gefüllt.

Durch die Verserzählung hat sich Carigiet, der bekannte Künstler, zur bildlichen Darstellung des Stoffes anregen lassen. — Wie sehen Bilderbücher mit begleitendem Text meistens aus? Oft hat man das Gefühl, die Prosa- oder Versbegleitung wolle die Bilder erklären, erläutern. Man könnte die Reimereien entbehren und möchte ihnen die Bilder, die vielleicht selber nicht viel wert sind, doch noch vorziehen. Es gibt ja auch das Umgekehrte: ein wirklicher Dichter spricht zu uns, und wir müssen bedauern, dass der bildende Künstler ihn bei weitem nicht erreicht. Anders bei unserem Schellen-Ursli; da ist eine Ausgeglichenheit, dass auch der Beschauer, der in solchen Dingen kein Neuling ist, kaum bestimmen kann, was zuerst war, Text oder Bild. Beides sind vollwertige künstlerische Leistungen; nicht nur die Erzählung, auch die Bilder könnten für sich allein bestehen; sie würden dem grösseren Kinde die Geschichte vollständig erzählen, wobei natürlich an öfteres Betrachten gedacht ist.

Zwar ist der Grundsatz beachtet, dass (besonders für das kleinere Kind) Bild und Text übereinstimmen müssen. Bei genauem Studium aber sieht man, dass der Künstler sich nicht etwa sklavisch an das Wort gehalten hat, denn die Gesetze der bildenden Kunst sind andere als die der Dichtung. Wenn es bei der endlichen Rückkehr des Kleinen heisst: «Die Mutter öffnet wie der Wind, / sieht ihn und herzt ihr liebes Kind. / Der Ursli klettert ihr am Rocke / hinauf zum Hals mitsamt der Glocke», so stellt der Künstler das in anderer Weise dar. Offenbar umgeht er so eine sentimentale Wirkung. Diesem Bilde wohnt besondere Bewegung und unerhörte Spannung inne. Die Bilder reden, erzählen; das betrachtende Kind wird zum Ablesen gedrängt. Selbst da, wo Ursli ruhig schläft, ahnt es noch die letzte Bewegung: nur müde und schläfrig hat er am Brot geknabbert, bis es der herunterfallenden Hand entglitt. Wie ausdrucksvoll sind die Blätter mit den suchenden und angstvoll wartenden Eltern! Man hört sie geradezu rufen. Die frischen Farben ziehen das Auge immer wieder an. An einem Buch von solcher Vollendung geht auch der Erwachsene nicht achtlos vorüber. Es ist ein wertvolles Familienbuch. Wer ein solches kauft, muss auch gewillt sein, es Kindern und Kindeskindern zu erhalten und es dementsprechend zu hüten; es darf nicht nach kurzer Zeit verbraucht sein. Vor allem gehört es nicht in die Hand des Kleinkindes; es ist kein Spielzeug. Einstweilen betrachtet die Mutter es mit dem Kleinen und sorgt für Sauberhaltung. Erst nach und nach lernt das Kind den richtigen Umgang mit einem solchen Schmuckstück.

Der Preis wird nicht zu hoch erscheinen, wenn man die 20 trefflichen Reproduktionen überschaut, von denen Prof. Linus Birchler sagt, man möchte sie am liebsten rahmen und an die Wand hängen. Seminardirektor Schohaus nennt den Schellen-Ursli das beste schweizerische Kinderbuch, das ihm begegnet sei.

Man möchte beifügen: «das jedem Schweizer Kind zugänglich ist», weil neben dem Buch mit deutschem Text auch Ausgaben in Romanisch, Französisch, und vielleicht auch einmal in Italienisch, bestehen.

Rob. Suter.

Hans Fischers «Geburtstag»

Wer zum ersten Male die Zeichnungen Hans Fischers in ihrer krausen Eigenwilligkeit betrachtet, mag zunächst etwas befremdet werden. Lässt man sich aber einmal unbefangen durch seine zusammenhängenden Bildergeschichten geleiten, so wird man immer mehr von der unmittelbaren, originellen Gestaltungskraft bezwungen. Schon im Bilderbuch «Das Lumpengesindel» hat Fischer den Beweis erbracht, dass er ein geborener Bildererzähler ist. Dort schuf er die Bilder nach einem Grimmschen Märchen. Hier im «Geburtstag» aber schöpft er aus eigener Erinnerung und Anschauung. Da scheint der Fabulierer und Beobachter ein Thema und eine Form mit völlig eigenem Gepräge gefunden zu haben.

Die Geschichte ist denkbar einfach und dem Kind erlebnisnah. Die lustigen Bilder sind vor dem eigenen Kind des Künstlers entstanden, wenn auch der endgültigen Fassung, wie uns versichert wird, ungemein gewissenhafte Entwürfe vorausgegangen sind, bis der Erzähler *seinen* Ausdruck gefunden hat.

Die alte Lisette wohnt in einem abgelegenen Häuschen. Sie geht ins Dorf, und unterdessen beschliessen ihre lieben Tiere, der Dackel Bello voran, bis zur Rückkehr der Meisterin ein Geburtstagsfest vorzubereiten. Jetzt kommt so recht die liebenswürdige Phantasie Hans Fischers zur Geltung, wenn er die zum Teil bewegten Vorbereitungen der Geiss, der Katzen, Hühner, Kaninchen und Enten darstellt. Der Glanzpunkt der Feier ist die versammelte Schar, in Erwartung der zurückkehrenden Lisette. Hier schwelgt Fischer in Schönheit und drolligen Einfällen.

Die Geschichte ist durch und durch geburtstagsfestlich und fliesst ohne Gespreiztheit und ohne sich anbiedern zu wollen, munter vorwärts. Geschickt wechseln dramatische und mehr erzählerische Szenen miteinander ab und schliessen mit der rührenden und letzten Geburtstagsüberraschung in der Form der jungen Kätzchen im Estrich.

Das ganze Bilderbuch atmet die frische Luft des erlebnisfreudigen Kindes, das eine Handlung will, die sich ausdeuten lässt, und die doch immer eindeutig klar bleibt. Der Erzähler Fischer führt und verliert sich nicht trotz vieler Einzelheiten. Er engt die Phantasie des begabten Kindes nicht ein und regt doch das phantasieärmere an.

Trotz der Vermenschlichung der Handlungen der Tiere bleiben diese ihrer Eigenart getreu. Ihr Ausdruck ist eindeutig und typisch. So sind die Dackel, so die Hühner! Die Hähne und Hühner gehören zu den Kostbarkeiten von Fischers Gestaltungskraft und Humor.

Mit erfreulicher Selbstverständlichkeit ergibt sich aus all diesen echten Werten die erzieherische Bedeutung des Bilderbuches.

Hans Fischer begleitet seine «lustige Geschichte» mit einem eigenen Text. Die Sprache ist einfach, gelegentlich mit köstlichen Wendungen und Einfällen versehen, die dem Erwachsenen wohl eher in ihrer witzigen Art eingehen als dem Kind. Sie ist da und dort von leiser Ironie umspielt. Die sprachliche Fassung der Handlung wäre für das Kind kaum dringend nötig, weil die Zeichnungen fabulierlustig und klar genug sind, doch ist auch sie voll Fischerscher Prägung, so dass man sie ungern missen würde.

Das Buch erfüllt die Forderungen, die wir an ein Bilderbuch stellen, in überzeugender Fülle. Die Qualitäten entsprechen, samt der sorgfältigen Ausstattung in buchtechnischer Hinsicht, dem, was Reinhold Frei am Schlusse seines Aufsatzes in der Broschüre «Jugendschriftenfragen» sagt: «Welche Technik der Künstler anwendet, ist weniger wichtig, als dass er sich der kindlichen Ausdrucksweise anzunähern versteht, womit nicht die kindisch wirkende Nachahmung von Kinderkritzelei gemeint ist. Er muss sich in die Denkweise des Kindes versenken. Er muss sie in sich selbst unverletzt und unverbogen wieder erwecken können».

Die alte Lisette in Fischers «Geburtstag» sagt zuletzt im Anblick der jungen Kätzchen im Estrich: «Das ist das schönste Geburtstagsgeschenk!» Wir möchten gestehen, dass Fischers Bilderbuch neben dem «Schellen-Ursli» von Carigiet-Chönz das schönste Bilderbuch ist im Kranz der neueren schweizerischen Bilderbücher. Es ist einem warmen, echten Dichtergemüt entsprungen.

W. Keller.

Wanderausstellung 1947

Das Interesse für unsere Wanderausstellung ist seit dem Kriege wieder erfreulich wach geworden. Von den 20 Ausstellungen waren 14 in dem im letzten Bericht als säumig aufgerufenen Kanton Bern, wo unsere Mitglieder Schulinspektor Schafroth und Sekundarlehrer Emil Wyss die eifrigen Initianten und Vermittler waren. Im Kanton Zürich waren es drei, im Thurgau eine. Sozusagen Neuland bedeutet uns der Kanton Luzern. Zwar waren wir dort 1937 anlässlich des Lehrertages, und 1931 war ebenfalls in der Stadt Luzern einer Bibliothekar-Versammlung eine Serie gezeigt worden. Diesmal benützten dort unsere Serien in erster Linie Lehrerkonferenzen. In Beromünster fand auch eine öffentliche Ausstellung statt. Man scheint dort unsere Bücher geschätzt zu haben, doch findet man verschiedentlich, es sollten mehr «katholische Bücher» oder nach einem andern Bericht «mehr vorzügliche Bücher katholischer Schriftsteller» dabei sein. Dazu schrieb ich bei nachfolgender Benützung durch einen Sprachkurs an den Leiter, Herrn Hans Ruckstuhl: «Wir nehmen jedes Buch in den Katalog auf, das unsern «Richtlinien» entspricht (s. Katalog «Das gute Jugendbuch» S. 52). Wenn manchen Katholiken bei Ihnen beliebte Bücher fehlen, so werden sie in unserer Sammlung aber auch kein tendenziös reformiertes Buch finden. Ausserdem kann die Wanderausstellung ja immer nur eine bescheidene Auswahl aus dem Katalog enthalten. Wir führten z. B. von Federer und Camenzind eine ganze Anzahl ihrer Werke; da aber alle in deutschen Verlagen erschienen waren, musste man sie fallen lassen.» Aufgefallen ist mir, dass in einem Pressebericht über eine Konferenz weder die Ausstellung noch der SLV oder die Jugendschriftenkommission genannt sind. Das dort erwähnte Verzeichnis guter Jugendbücher war offenbar doch das von uns gelieferte. Unsere Institution würde es wohl verdienen, dass sie gegebenenfalls auch öffentlich anerkannt würde; so könnte man Kollegen in andern Gemeinden zu deren Benützung anregen. In St. Gallen blieb die Ausschreibung im Amtlichen Schulblatt ohne Erfolg.

Es wurde an folgenden 20 Orten ausgestellt:

Kanton Bern: Brienz, Frutigen, Grindelwald, Gstaad, Interlaken-Unterseen, Jegenstorf, Meiringen, Münchenbuchsee, Spiez, Urtenen, Utzenstorf, Wengen, Wimmis, Zweisimmen.

Kanton Luzern: Beromünster und Schlierbach (je vor einer Lehrerkonferenz).

Kanton Thurgau: Schönholzerswilen.

Kanton Zürich: Weisslingen, Dietikon und Zürich-Albisrieden.

An einigen Orten wurde wieder mit einem Vortrag oder einer Vorlesung eröffnet. Wie man die Angelegenheit nützlich und festlich zugleich gestalten kann, zeigt das Programm von Schönholzerswilen; Begrüssung der Besucher durch den Präsidenten der Sekundar-Schulvorsteherschaft, Referat «Jugend und Buch», eingerahmt durch Gesangsvorträge der Schüler.

Zur Bücher-Auswahl sei nochmals bemerkt, dass die Wanderausstellung eine Auswahl aus dem Katalog «Das gute Jugendbuch» enthält. Dabei sind wir vom Entgegenkommen der Verleger abhängig. Es darf zwar gesagt werden, dass gegenwärtig nur ein einziger unsern Werbe-Dienst ablehnt. Die Folge zeigt sich sehr deutlich: Wenn wir jene Taschenbüchlein Tiere in Feld und Wald, Unsere Vögel, Baustilkunde u. a. nicht erhalten, so können wir den schon oft geäusserten und diesmal mehrfach wiederholten Wunsch nach «mehr realistischen Büchern» nicht erfüllen. Allen andern Verlegern sei für ihre Büchersendungen bestens gedankt. Der direkte Erfolg unserer Werbung zeigt sich am deutlichsten und sofort da, wo man in der Ausstellung gleich Bücherbestellungen entgegennimmt. So heisst es im Bericht von Meiringen: «Der Kauf von Büchern war so gross, dass die beiden Buchhandlungen des Dorfes alle Kosten übernahmen»; und in Beromünster wurden für ca. 600 Franken bestellt.

Im allgemeinen sprechen sich die Aussteller über die Bücher erfreut, ja begeistert aus; interessant sind aber immer auch die einzelnen Wünsche, obschon sie sich etwa widersprechen. Zum Beispiel findet der eine zu viele Mundartbücher, während man anderswo «mehr Mundartbücher zum Vorlesen» haben möchte. Gelegentlich deckt sich ein Wunsch ganz mit unserer Ansicht; so, wenn jemand alle Globibücher entbehren möchte. Dagegen verlangt man wieder den Strubelpeter mit guten Bildern, «nicht wie beim Globiverlag» (!). Dieses Bilderbuch hatten wir eher als veraltet betrachtet. «Anleitung für Blockflötenspiel und Blockflötenstücke» scheinen mir nicht in unsern Pflichtenkreis zu gehören.

Dass man «Bücher mit moralisierendem Inhalt» nicht wünscht, verstehen wir ja sehr gut, nicht aber, dass in diesem Zusammenhang Namen bewährter Schriftstellerinnen genannt werden.

Im Berichtsjahr wurde das Bücherverzeichnis (auf Kosten des Buchhändlervereins) neu gedruckt und stimmte mit der grossen Serie überein. Das wird sich schon im Herbst des laufenden Jahres ändern, indem eine Anzahl Bücher auszuscheiden sind. Die Verzeichnisse, die man verteilen lässt, behalten ihren Wert, wenn ihnen auch das Neuste abgeht.

Eine heikle Frage ist immer die, was im Handel noch erhältlich sei. Wir haben das Möglichste getan, um hier keine Unannehmlichkeiten aufkommen zu lassen. Ueber 58 Bücher liessen wir uns vom Verleger Auskunft geben; doch wurde ein verschwindend kleiner Teil als vergriffen bezeichnet. Eine gewisse Zurückhaltung der Verlagsleitung ist ja zu verstehen: es können von einer Auflage, die beim Verlag erschöpft ist, noch viele Exemplare bei den Sortimentern liegen.

Die «Wegleitung», mit der wir den Ausstellern ihre Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern suchen, soll immer möglichst frühzeitig in deren Hände gelangen, damit sie die Sache in Ruhe vorbereiten können; vom Sekretariat aus werden solche in der Regel der Antwort auf die Anmeldung beigelegt. Wieder möchte ich alle Interessenten bitten, mindestens 14 Tage vor dem für die Ausstellung in Aussicht genommenen Zeitpunkt beim Sekretariat eine grosse oder eine kleine Serie zu bestellen, noch lieber aber schon im Sommer oder Frühherbst.

Ich schliesse mit einem herzlichen Dank an alle Aussteller und ihre Helfer, sowie an die beiden Fräulein Schönenberger und Döbeli vom Sekretariat.

Für die Jugendschriftenkommission,
Der Obmann der Wanderausstellung: *Rob. Suter.*

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Vom 10. Jahre an

Gertrud Heizmann: *Sechs in den Bergen.* Verlag: Francke, Bern. 248 S. Ln. Fr. 9.80.

Der stattliche Leinenband enthält eine Neuauflage der beiden früher einzeln erschienenen und bald vergriffenen Erzählungen «Sechs am Stockhorn» und «Die sechs am Niesen». Die Erlebnisse mit den Weidetieren, den Unbilden der Witterung, das Wandern, das Helfen in Hütten und Ställen, das Zusammenleben mit den Bergbewohnern, all das wird humorvoll geschildert. Gertrud Heizmann hat eine glückliche Art, Erziehung und Belehrung unauffällig einzuflechten. Es ist nur zu bedauern, dass die anlässlich der 1. Auflage gerügten Unschönheiten und Fehler stehen geblieben sind. *E. K.*

Rosie Schnitter: *Tobias.* Gemsberg-Verlag, Winterthur. 128 S. Geb. Fr. 7.50.

«Die seltsame Geschichte eines Knaben» nennt die Verfasserin ihr Buch. Ja, es geht seltsam her und zu darin. Es geschehen sogar Zeichen und Wunder. Doch wirken sie nicht unnatürlich und konstruiert. — Der Knabe Matteo, der auszieht, seinen Vater zu suchen, wächst uns ans Herz. Wir teilen mit ihm seinen tapfern Glauben, dass er den Verschollenen doch noch finden werde. Es ist, trotz der abenteuerlichen Geschehnisse, eigentlich ein stilles Buch. Gerade dies kann es einem wertvoll machen. *Wd.*

Hans Schranz: *Hans und Uli.* Verlag: Rascher, Zürich. 221 S. Geb. Fr. 9.80.

Wie im «Ruedi vom Tobelbach» so hat auch dieses Buch seinen Schauplatz in Wald im Zürcher Oberland. Es enthält die Erzählungen «Die Goldsucher», «Das Augustfeuer» und «Die Pistole». Alle drei stehen aber durch den Ort und die Träger der Handlung im Zusammenhang und können deshalb als eine fortlaufende Geschichte betrachtet werden.

Schranz ist nie verlegen an spannendem Geschehen, das er geschickt mit dem Leben der Dorfgemeinde und ihrer Sagenwelt zu verknüpfen weiss. Im Gegensatz zu vielen andern Bubengeschichten schildert er nicht nur unterhaltende Streiche und Possen einer tatenhungrigen Jugend, sondern geht in die Tiefe und findet oft Worte, die auch bei struben Burschen innere Saiten zum Klingen bringen. Diese Beobachtungen macht man besonders deutlich beim Vorlesen in der Schulklasse, wozu sich das Buch hervorragend eignet. Aber auch der Humor kommt zu seinem Rechte. Wie köstlich ist z. B. jenes Kapitel vom erbeuteten Kalb oder der Ziegenhandel mit dem Geissen-Marti. Das Buch ist in Sprache und Inhalt restlos zu empfehlen. *-ti.*

Vier neue romantsche SJW-hefte

Der aufrichtigen freude über die bedeutungsvolle tatsache, dass das SJW wort hält und von zeit zu zeit die vierte landessprache berücksichtigt, folgt das ebenso aufrichtige bedauern über die heillose, ziellose und im grunde sinnlose zersplitterung in mehr als eine romanische schriftsprache. Ist es an sich auch richtig, dass als erste schulsprache der orts- oder gebietsdialekt gepflegt wird, so kann auf die dauer der um die blüte des rätoromanischen als einer lebenden und nicht als einer wissenschaftlich interessanten museumsprache besorgte nicht anders als den gegenwärtigen zustand beklagen. Denn abhilfe wäre möglich! Die geschichte anderer schriftsprachen und die geschichte des schweizerischen bundesstaates von 1848 deuten durchaus gangbare wege an — wenn der wille, sie zu betreten, geweckt werden kann.

Nun bleibt eben jedes der vier neuen hefte in seiner verbreitung auf ein kleines gebiet beschränkt. R. O. *Tönjachen* hat in «Ustrida e nuschaglia» (nr. 293) ober- und unterengadinische kinderverse und sprichwörter zusammengestellt, die auch den grossen leser inhaltlich, rhythmisch und klanglich entzücken. Zierliche bilder von Anny *Meisser-Vonzun.*

Chatrina *Filli* erzählt in «Luis e Grettina, duos infants da muntagna» (nr. 294) auf unterengadinisch innig, schlicht, anschaulich eine der klassischen langezeit-geschichten, wo zwei bergkinder am seligsten sind, wie sie aus den ferien im unterland wieder heimreisen dürfen. Die bilder von Maria *Bass* sind von einfacher vornehmheit.

Surselvisch sind die hefte 295 und 296 geschrieben: «Tina, schar encrescher? Purtass neu!» von Guglielm *Gadola* und «Il misteri de Caumastgira» von Toni *Halter*, beide von Alois *Carigiets* stets fesselnder kunst geschmückt. Schildert «Tina» — auch wieder eine langezeit-erzählung — die reumütige rückkehr zweier geschwister, die in Chur das fremde brot gekostet haben und endlich das eigene zu schätzen wissen, so bringt «Il misteri» uns drei hüterbuben nahe, von denen einer im jähzorn eine widerspenstige geiss tötet. Beide Erzählungen sind formal, inhaltlich, psychologisch, in ihrer gesamten atmosphäre wahre meisterwerke, die den vergleich mit manch berühmter novelle ruhig aushalten.

Und nun könnten wir an den anfang zurückkehren: wie würden solche perlen des SJW verdienen, durch *eine* schriftsprache unter *allen* romantschen lesern und vielen bewunderern ihrer sprache verbreitet zu werden! *Cy.*

Vom 13. Jahre an

Fritz Aebli: *100 Jahre Bundesstaat.* 1848—1948. (SJW Nr. 300.) 48 S. Fr. —.50.

Soll ein Heft von 48 Seiten den jungen Leuten eine Vorstellung von unserem Bundesstaat und seiner Entwicklung vermitteln, muss man a) sich einer guten Illustrierung bedienen; b) sich auf einzelne Geschehnisse und Erscheinungen beschränken, diese «Bilder» aber mit Leuchtkraft versehen. — Das wird sich der Verfasser gesagt haben, als er sich an die nicht leichte Aufgabe machte. Die Lösung ist ihm trefflich gelungen. An guten Beispielen lässt er den Leser die Zeit vor 100 Jahren erleben und schildert er die Arbeit in den 7 Departementen. Da und dort öffnet er ein Türlein, das uns einen Blick in die Ferne gewährt und unsern Horizont erweitert. Die Bildauswahl und -anordnung ist geschickt. Dem Heft ist starke Verbreitung zu wünschen. *Kl.*

René Gardi: *Walfischjagd.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 164 S. Geb. Fr. 9.50.

Auf der Insel Hitra (Norwegen) liegt die Walfangstation Hestnes. Auf einer Nordlandfahrt im Sommer 1946 erhält der Verfasser die Gelegenheit, an einigen Walfischjagden auf einem Fangboot als Gast teilzunehmen. Es sind aufregende Stunden, wenn die Walfische gesichtet, verfolgt und mit der Harpune geschossen werden. Gardi weiss das alles ungemein lebendig, erlebnisfrisch festzuhalten, so dass man davon unmittelbar gepackt wird. Daneben gewinnt der Leser Einblicke in die Art, wie die Tiere zerlegt werden, in die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens, in die Technik des Fanges. Das Schlusskapitel vermittelt alles Wissenswerte aus der Naturgeschichte der Zahn- und Bartenwale. Viele photographische Aufnahmen. *E. W.*

Kurt Held: *Der Trommler von Faido.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 305 S. Halbl. geb. Fr. 11.—.

Der 13jährige Vinicio Serafino besitzt weder Vater noch Mutter. Der alte Gotti, der Wirt zu den «Buoni amici», hat ihn aus Barmherzigkeit als Knechtlein bei sich aufgenommen. Im Mai 1799 begleitet der Knabe als Kompagnietrommler die Soldaten der Leventina auf ihrem Kriegszuge über den Gotthard bis nach Amsteg. Er erzählt in dem Buche von den missglückten Befreiungskämpfen gegen die talaufwärts vordringenden Franzosen unter General Soult. Kriegsgeschehen, Not und Tod zieht sich wie ein roter Faden durch die 300 Seiten des Buches. Ausgesprochene Pazifisten werden den Kopf schütteln über eine solche Jugendlektüre. Und doch ist nichts Unsauberes in dem Buche. Es schildert ein lokales, aber für jene Bergleute äusserst wichtiges Geschehen jener schweren Zeit, den Kampf einer kleinen, mangelhaft ausgerüsteten Heimattruppe gegen einen übermächtigen Eroberer. Ist ein solches Thema nicht zu verantworten in einer Zeit, die tausendmal Schlimmeres hervorgebracht hat? Die Sprache ist schlicht und einfach; kurze Sätze schildern die Gestalten und das Geschehen anschaulich und markant. Es ist nur schade, dass der Verfasser die erste Person gewählt hat, also die ganze Erzählung dem jungen Burschen in den Mund legt. Das Buch liest sich leicht und flüssig. Es ist mit Orientierungskarten und Worterklärungen versehen. Zahlreiche originelle Zeichnungen unterstreichen den Ablauf der Handlung. *-ti.*

Olga Meyer: *Der Weg zu dir.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 290 S. Geb. Fr. 9.—.

Der Weg zu dir: der Weg vom eigenen Ich zum Nächsten. Die einzige Tochter des reichen Fabrikanten ist ihn gegangen, getrieben zuerst vom Gefühl der Gerechtigkeit, dann von der alles überwindenden Kraft der Menschenliebe. — Olga Meyer zeichnet in der Rosmarie Stamm eine idealisierte Gestalt der zukunftsfrohen Jugend, die Vorkämpferin einer besseren und gerechteren Welt. Die Verhältnisse sind leicht typisiert und vereinfacht, das Böse in seiner innern Gewalt abgeschwächt und zu «sturmreif» dargestellt. Namentlich in der zweiten Hälfte macht sich die Ueberschwenglichkeit im Stil unangenehm bemerkbar. Doch kann man sich dem Zauber des hinreissenden Optimismus nicht entziehen. *Ha.*

«Das Jugendbuch». Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6